

PETER WEISS

EPIGRAPHISCHES AUS EINEM NACHLASS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 98 (1993) 199–202

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## EPIGRAPHISCHES AUS EINEM NACHLASS

Im Nachlass eines Sammlers von Kunstgegenständen und Varia aller Art fanden sich neben verschiedenen kleineren Antiken auch einige epigraphische Objekte: eine fast komplette lateinische Grabinschrift sowie drei Inschriftenfragmente, zwei lateinische und ein kleines Fragment einer griechischen Inschrift. Alle vier Objekte stammen höchstwahrscheinlich aus Italien. Da der Sammler nach Auskunft der Erbin einen Wohnsitz in Terracina hatte, dort auch Antiken erwarb und sich in seiner Sammlung auch mehrere aus dem Meer geborgene Amphoren befanden, spricht einiges dafür, dass zumindest die grosse Inschrift und die beiden anderen lateinischen Inschriftenfragmente aus Terracina oder der näheren Umgebung (etwa Gaeta) stammen, also aus dem südlichen Latium. Trotz des geringen Ertrags sollen die Stücke hier kurz bekannt gemacht werden.<sup>1</sup>

1. Grabinschrift (Taf. XIV a). Platte aus feinkörnigem weissem Marmor, beide Seiten sandfarben patiniert. In zwei Teile zerbrochen; das rechte obere Eck fehlt. Beidseitig sorgfältig geglättet; auf der Rückseite oben nur grob gepickt. An den Rändern und auf der Rückseite Spuren von Mörtel. Ursprünglich überall überzogen von Kalkstaub. Im unteren Drittel Oberfläche durch natürliche Säureeinwirkung stellenweise stärker zerfressen, sonst vorzüglich erhalten. Höhe 0,428 m, Breite 0,461 m, Dicke 0,023-0,033 m. Buchstabenhöhe 3,6-4,4 cm, im Durchschnitt 3,9-4,0 cm. In den Buchstaben fast überall weisse Kalkreste; an mehreren Stellen Spuren roter Ausmalung ("pompeianisches" Rot). Bei allen Zeilen schwache Zeilenvorritzung, nicht exakt in der Waagerechten (nach rechts leicht ansteigend). Die Ausführung der Schrift hält sich genau an die Vorritzung. Regelmässige Verwendung von Worttrennern, auch (soweit erhalten) am Zeilenende. Dabei nacheinander drei Formen: schwalbenschwanzförmig (bis Z. 2), leicht geschwungene Linie (Z. 2-7), dreieckiger Punkt (Z. 7-8).

· D · M ·  
M · ANTONIO · FELIC[I]  
ONI · DO S S E N N I A  
V I C T O R I N A · COIV  
5 GI · I N C O M P A R A B  
BENE · M E R E N T I ·  
[[FC?]] FECIT · Q · V X ·  
ANN · L X X · M · II ·

<sup>1</sup> Dank gilt A.M., die mir das Material freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, sowie K.Dietz für bereitwillige Auskünfte.

D(is) M(anibus). / M(arco) Antonio Felic[i]/oni Dossennia / Victorina coiu/gi incomparab(ili) / bene merenti / [[f(e)c(it)?]] fecit, q(ui) v(i)x(it) / ann(os) LXX m(enses) II.

Der Text ist in einem verbreiteten Standardformular gehalten und gibt keine irgendwie interessanten Informationen. Bemerkenswert ist allein das relativ seltene Gentilnomen Dossennius (Dossennia).<sup>2</sup>

In Z.7 muss vor dem weit eingerückten FECIT ursprünglich noch etwas gestanden haben, am ehesten ein getilgtes FC, ebenfalls für "fecit". Die Oberfläche ist an dieser Stelle durch die Säureeinwirkung leider verunklärt; zumindest ein C kann man aber noch einigermaßen deutlich ausmachen. Der Steinmetz hätte also eine nicht vorgesehene - aber geläufige - Abkürzung korrigiert, wobei er am Zeilenende mit VX für vixit dann doch stärker abkürzen musste.<sup>3</sup>

Die Grösse der Tafel entspricht ziemlich genau einem römischen Mass - einer Elle im Quadrat. Eine Elle - cubitus, gleich 1 1/2 Fuss - misst 44,4 cm. Die Platte hat die Masse 42,8 x 46,1 cm. Die eine Seite ist also 1,6 cm kürzer als eine Elle, die andere um etwa ebensoviel länger (1,7 cm), was jeweils einem knappen digitus entspricht. Vermutlich sind diese Entsprechungen kein Zufall, sondern bildete das römische Mass tatsächlich die Grundlage für die Auftragsausführung.<sup>4</sup>

2. Bruchstück einer Grabinschrift (Taf. XIV b). Rechter unterer Teil einer Platte aus grobkörnigem grauweissem Marmor. Beidseitig sehr sorgfältig geglättet; auf der Rückseite eine leicht erhabene, grob gepickte senkrechte Rahmenleiste mit einer Breite von 2,5-3,0 cm. Am seitlichen Rand geringe Spuren von Mörtel. Erhaltene Höhe 0,185 m, Breite 0,10 m; Dicke 2,5-2,7 cm. Buchstabenhöhe 2,5-3,0 cm. In den Buchstaben weisse Kalkreste. An den Rändern der Vorderseite rechts und unten Spuren roter Farbe ("pompeianisches" Rot), wohl von einem gemalten schmalen Rahmen. Worttrenner: dreieckige Punkte.

-----

] M · V I ·  
] S F R A  
] N I V G I  
] F ·

<sup>2</sup> Siehe dazu H.Solin-O.-Salomies, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum, Hildesheim 1988, 70 (Formen Dossennius, auch Dossenius und Dosenius) sowie ebd. und 325 (Nomen Dossenius, Dossennus); vgl. W.Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Berlin 1904, 108; 283 (u.a. mit Dossennus) und zum Cognomen Dossenius auch I.Kajanto, The Latin Cognomina, Helsinki 1965, 130; 226. - Zu dem häufigen Cognomen Felicio Kajanto 273.

<sup>3</sup> In stadtrömischen Inschriften, die zur Probe herangezogen wurden, sind die Abkürzungen FC und VX gut belegt, siehe CIL 6 Index s.v.; zusammen in einer Inschrift z.B. ebd. 19027.

<sup>4</sup> Als Kuriosum sei kurz noch folgendes vermerkt. Der Besitzer des Objekts hatte bei einem renommierten Antikemuseum ein schriftliches Gutachten zur Echtheit angefordert. Der promovierte Gutachter erklärte die Inschrift in Ferndiagnose mit umständlichen Erörterungen für falsch, weil sich der Text nicht zu seinen Lateinkenntnissen fügen wollte.

Das weitgehend gut verständliche Formular erlaubt vielleicht folgende Ergänzung: [(Männlicher Name im Dativ)], qui vixit ---, et (weiblicher Name im Dativ), quae vixit ann(os)--] m(enses) VI, / [-----u]s fra/[tri --- et co]niugi / [---] f(ecit). Wohl weniger wahrscheinlich ist eine Ergänzung von FRA- zu einem Cognomen, Fraternus (das überwiegend in Spanien gebräuchlich war) oder den äusserst seltenen Nomina Fratellio bzw. Fraterninus.<sup>5</sup>

3. Grosses Fragment (Taf. XIV c). Bruchstück vom oberen Teil einer grossen Platte aus grauem Marmor. Braungrau patiniert. Beidseitig glatt. Höhe noch 0,275 m, Breite ca. 0,37 m, Dicke 3,0 cm (am oberen Rand) - 4,0 cm. Buchstabenhöhe 4,7-6,0 cm. Schrift flach und breit gemeisselt, in recht grober Ausführung. Worttrenner: Hedera etwa in Form eines "Paragrafenzeichens" (§).

] . E T A E S T L [

] . A N · F I D E [

-----

Nach der groben Steinmetzarbeit, den Buchstabenformen A (mit gebrochenem Querstrich), F (mit steil nach oben weisender oberer Querhaste), L (Querhaste leicht hängend), D (oben mit einem "Knick" in der Rundung) und der "Paragrafenform" des Worttrenners zu schliessen eine spätantike (oder noch spätere?) Inschrift. Vom Text zu erkennen ist in Z. 1 wohl sicher est. Vor der Buchstabenkombination ETA oben ein kurzer waagerechter Strich, von einem T, S oder (kaum wahrscheinlich) E. In Betracht käme eine Ergänzung: [Hic po]seta est L[---], mit "vulgärer" Schreibweise - po]seta oder depo]seta für posita bzw. deposita.<sup>6</sup> Dann läge wie bei Nr. 1 und 2 (und vielleicht auch bei Nr. 4) eine Grabinschrift vor, allerdings eine besonders grosse und schwere mit sehr grosser Schrift. FIDE[--- würde dazu gut passen - Bezeichnung der Verstorbenen als fidelis bzw. fidelissima. Unklar bleibt aber, wie man die Buchstabenfolge ].AN zu verstehen hat, auf die ein Worttrenner folgt (-an "vulgär" für -am?).

4. Fragment (Taf. XIV d). Allseits gebrochen. Wohl von einem dickeren Inschriftträger abgeschlagen; Rückseite annähernd eben, aber rau und unbearbeitet; an der linken Bruchkante und (vor der Reinigung) auf der ganzen linken Seite dicke weisse Kalkauflage. Weisser Marmor, auf der Rückseite glimmerig glänzend. Erhaltene Breite 0,12 m, Höhe 0,137 m, Dicke ca. 0,035 m. Buchstabenhöhe Z. 1 2,5 cm, Z. 2 2,0 cm, Z. 3 (nur Reste erhalten) noch etwas kleiner. Teilweise deutliche Spuren des Glätteisens sichtbar. Schriftfeld gerahmt (siehe Abb.). Rahmen in einem rosa bis lachsroten Farbton bemalt; die Farbe setzt sich im Schriftfeld zunächst kräftig fort und geht dann in einen matten hellbraunen Ton über.

<sup>5</sup> Fraternus: Kajanto (zit. Anm.2) 303, mit elf Belegen, überwiegend (sechs) aus dem spanischen Raum (vgl. 18; 80), siehe auch A.Mócsy, Nomenclator, Budapest 1983 s.v. (zehn Belege, alle aus Spanien). Fratellio und Fraterninus mit je einem Beleg bei Solin-Salomies (zit. Anm.2) 334.

<sup>6</sup> Wechsel von kurzem -i- zu -e- ist nachtonig sehr häufig: siehe nur E.Diehl, Vulgärlateinische Inschriften, Bonn 1910, 161 (Index).

In den Buchstaben Farbreste im gleichen Rotton. Dünn gravierte Buchstaben mit schwachen Serifen.

Z H [  
] N O Σ O [  
] . . . . [

Anfang einer Inschrift, die vielleicht mit einem Namen begann, auf den eine Filiation folgte, etwa ZH[N--- ZHNΩ]NOΣ. In der dritten Zeile, in kleinerer Schrift, die oberen Reste von vier Buchstaben: vielleicht eines Σ, dann zweimal B oder P, dann das dürftige Ende einer Serife. - Grabinschrift?

Kiel

Peter Weiss

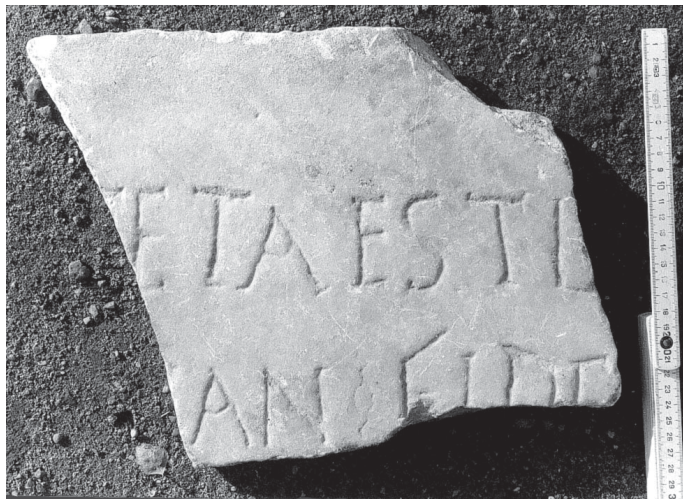


a)



b)

d)



c)

a)-d) Inschriften Nr. 1-4 aus einem Nachlass eines Sammlers